



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Zusätzliche Sicherheiten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

er fordert, daß sein Land künftig jeder Bedrohung entrückt werde. Er will auch gegen Italien alle Trümpe in seiner Hand vereinigen und zugleich die Verbindung mit dem Donauraum und Jugoslawien gewährleisten sehen. Das ist der strategische Sinn des Sicherheitsverlangens. Es enthält nichts anderes, als einen Anspruch auf Unverletzlichkeit in ausgeweiteten Grenzen.

Frankreich hatte seine Machtstellung vorab durch die Inbesitznahme Elsaß-Lothringens, also der Ausfallstellung auf der Lothringischen Hochfläche und vor der Zaberner Steige, dann durch seine Militärbündnisse mit Belgien, Tschechien, Jugoslawien, Polen und Rumänien und endlich durch die Deutschland auferlegte Entwaffnung gesichert. Frankreich war vor jeder Bedrohung geschützt, denn das Ostglacis der französischen Machtstellung wurde 50 Kilometer über den Rhein vorgeschoben, das Nordglacis von Belgien gehütet, das Südostglacis hart an die Schweizer Grenze verlegt, und die westlichen Alpenpässe waren in Frankreichs Hand. Trotzdem suchte Frankreich von Tag zu Tag noch zusätzliche Sicherheiten zu erlangen.

Frankreich ist mit dem Gedanken an die Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens in den Weltkrieg gezogen. Der Krieg war noch nicht ins zweite Jahr geschritten, als der Franzose schon das Ziel weitersteckte und die Grenzen des Ersten Pariser Friedens vom Jahre 1814 forderte. Im dritten Kriegsjahre forderte er die Saar und die Queich. Als die Würfel gefallen waren und Deutschland im Vertrauen auf Wilson die Waffen sinken ließ, forderte Frankreich aus Sicherheitsgründen dann nichts weniger als die Annexion des ganzen linken Rheinufers. Da erkannte England, daß es den Krieg über den Gipfel hinausgewälzt hatte, und verweigerte den Franzosen im Bunde mit Wilson die Besitznahme. Darauf forderte Frankreich die Saar und die Südpfalz, die Trennung des linken Rheinufers von Deutschland, die Aushebung der linksrheinischen Bevölkerung zum Heeresdienst gegen Deutschland, die Besetzung aller rechtsufrigen Brückenköpfe und eine neutralisierte Zone auf dem rechten Ufer des Stromes.

Erst als auch dies nicht zu erreichen war und Verhandlungen mit England und Amerika über zusätzliche Sicherheiten in Form eines Bündnisses nicht zum Ziel führten, beschied es sich mit den militärischen Zugeständnissen, die im Vertrag von Versailles nieder-

gelegt wurden und Deutschland um seine Souveränität und um die Gleichberechtigung unter den Völkern Europas brachten.

Frankreich hat sechs Jahre, und zwar vom Tage der Besetzung der Rheinlande bis zum Rückzug von der Ruhr, offensiv um die Sicherung und Ausweitung dieser Vertragsbestimmungen gekämpft, indem es sich stets auf seine „Sicherheit“ bezog. Die Sicherung seiner hegemonischen Stellung war also in diesem Kampf inbegriffen.

Als der Vertrag von Locarno unterfertigt wurde, fand diese Offensive ihren Abschluß. Da Deutschland fortan gleich den anderen Mitgliedern des Bundes den Status quo des Vertrages von Versailles auf Grund des Völkerbundsstatutes gewährleistete, ohne die Gleichberechtigung zu erlangen, war der Erfolg, im europäischen Rahmen betrachtet, auf Seiten Frankreichs. Frankreichs „Sicherheit“ war zum europäischen Problem geworden und bestimmte nun anerkanntermaßen die Erörterung der allgemeinen Abrüstung. Das war so sehr der Fall, daß die französische Politik die errungene Stellung noch sieben Jahre lang ohne besondere Anstrengungen verteidigen konnte. Offensive Rückstöße, die immer wieder auf den Gewinn weiterer zusätzlicher „Sicherheiten“ ausgingen, ließen die Welt nicht zu Atem kommen.

Es war und blieb ein großartiger Kampf, den der Franzose stets formal zu begründen wußte, aber er sah Frankreich schließlich doch so in Bedrängnis, daß es die diplomatische Front auf die Abrüstungskonferenz zurücknehmen mußte.

Als dies im Jahre 1932 zur Vorlage eines französischen Abrüstungsplanes führte, war über den Übergang zur Defensiv keine Zweifel mehr. Aber auch da fand die französische Staatskunst noch Mittel und Wege, sich vor einer Abrüstung zu bewahren, die es seiner Überlegenheit beraubt hätte. Frankreich legte zwar einen Plan nieder, der eine gewisse Beschränkung der Rüstungen enthielt, und erklärte sich gleich England und Italien bereit, Deutschland die Gleichberechtigung zuzugestehen, aber dieser Plan sah nur die Umwandlung der deutschen Reichswehr in eine Milizarmee vor und versah das Zugeständnis der Gleichberechtigung mit Lauffristen, die Deutschland in offenkundige Unterlegenheit bannten. Überdies wurde er mit dem Vorbehalt der „*clausula rebus sic stantibus*“ belastet.